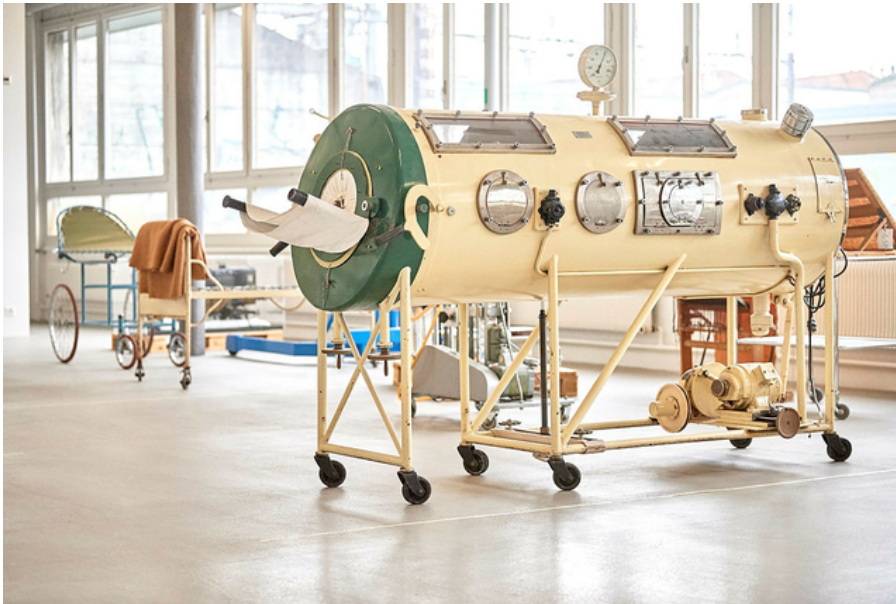


Insel-Chef will kein Medizinemuseum

Seit mehreren Jahren ist das Projekt in Planung, nun will der neue CEO der Inselgruppe, Uwe E. Jocham, das Projekt kurz vor der Fertigstellung diesen Herbst abbrechen. Was ist passiert?



Solche Geräte werden zukünftig nicht ausgestellt werden. Bild: Adrian Moser

Seit sieben Jahren diskutiert man in Bern über ein Medizinemuseum. 2015 begannen Historiker und Museumspädagogen mit der Planung des Ausstellungsraumes. Nun wurde das Projekt vom CEO der Insel-Gruppe Uwe E. Jocham gestoppt. Warum so kurzfristig? Schon diesen Herbst hätte das Museum eröffnen sollen. In einem Bericht der «Berner Zeitung» (BZ) heisst es, das Projekt sei wegen des Standortes und der Namensgebung gestoppt worden. Was darunter zu verstehen ist, wird nicht erläutert. Auf Nachfrage ist bei der Insel niemand zu erreichen, der genauer Auskunft geben kann. Jocham ist in den Ferien. Ausschlaggebend sei aber der Kostenpunkt gewesen, sagt die Kommunikationsstelle der Insel Gruppe. Der überwiegende Hauptteil der jährlichen Betriebskosten in der Höhe von mehreren hunderttausend Franken wären zu Lasten der Inselehospitalstiftung gegangen. Nicht zuletzt aus Kostengründen sähe daher die Direktion der Insel Gruppe von einem Medizinemuseum an der Murtenstrasse 42 ab.

Definitives Aus für das Medizinemuseum

Hubert Steinke, Museumsleiter und Direktor des Instituts für Medizingeschichte (IMG) an der Universität Bern zeigte sich gegenüber der BZ enttäuscht, will aber nicht weiter dazu Stellung nehmen. Für weitere Informationen verweist er auf die Direktion des Inseleospitals. In einem früheren Gespräch mit dem Bund erklärte Steinke, es ginge darum, einen Raum zur kritischen Auseinandersetzung mit der Medizin zu schaffen (der «Bund» berichtete). Der BZ gegenüber sagt Steinke, mit dem Abbruch des Projekts verpasse Bern, die Universität Bern und das Inselehospital diese Chance. Es wäre das erste solche Forum schweizweit gewesen. Auf 400 Quadratmetern hätten die Sammlungen des Inseleospitals und des IMGs ausgestellt werden sollen. Insgesamt handelte es sich um rund 10'000 Objekte wie beispielsweise der erste Operationstisch, der Anfang des 20. Jahrhunderts als grosse Errungenschaft galt (der «Bund» berichtete). Viele der Objekte können noch auf der Webseite des Medizinemuseums eingesehen werden. Für das IMG bedeutet der Entscheid das definitive Aus: «Das Inselehospital war der Träger des geplanten Museums, ist Besitzer des Grossteils der Sammlung sowie der Oertlichkeiten», sagt

Kathrin Schuler

Artikel zum Thema

Jocham will Insel-Doppelmandat behalten



Der neue CEO der Insel-Gruppe Uwe Jocham sieht kein Problem darin, dass er auch im Verwaltungsrat sitzt. [Mehr...](#)

09.02.2018

«Auch nach einem langwierigen Auswahlprozess hätten wir Jocham gewählt»

Interview Uwe E. Jocham hat den Auftrag, für die Insel-Gruppe eine neue Strategie zu entwickeln. [Mehr...](#)

Von Adrian M. Moser 27.01.2018

Noch ist es eine Gerümpelkammer

Im Oktober öffnet das Medizinemuseum Bern seine Tore. Direktor Hubert Steinke will einen «Raum der kritischen Auseinandersetzung» schaffen. [Mehr...](#)

ABO+ Von Simon Gsteiger 04.04.2018

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@derbund folgen](#)

Steinke. Betreffend anderer Finanzierungsmöglichkeiten müsse die Direktion des Inselspitals gefragt werden.

Auf zukünftige Zusammenarbeit

Die Kommunikation der Insel Gruppe erklärt, man wolle an der Zusammenarbeit mit dem IMG festhalten und auch in Zukunft vom Institut die Sammlung professionell pflegen und unterhalten lassen. Man suche noch nach einem passenden Standort für die Sammlung, ihr Erhalt wäre aber gesichert. Eine weitere Zusammenarbeit müsste auch im Sinne des Instituts für Medizingeschichte sein. Macht sich doch deren Anspruch, eine akademische Forschungsrichtung zu sein, darin geltend, stark auf die ärztliche Praxis fokussiert zu sein. An einer Podiumsdiskussion 2014 sagt der Dekan der medizinischen Fakultät Bern, Peter Egli, dass sich die Medizin nur dank der kritischen Reflexion als akademisches und nicht als handwerkliches Fach verstehen darf. (DerBund.ch/Newsnet)

Erstellt: 14.06.2018, 11:18 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

84%

Nein

16%